



Prof. Dr. Claudia Kemfert

Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr,
Umwelt am DIW Berlin

INTERVIEW MIT CLAUDIA KEMFERT

»Man muss sich in Deutschland Schritt für Schritt von der Braunkohle verabschieden«

1. Frau Kemfert, welche Rolle spielt die Braunkohle zukünftig für die Energieversorgung Deutschlands? **Zukünftig wird die Rolle der Braunkohle für die Energieversorgung in Deutschland abnehmen, weil wir in Deutschland die Klimaziele erfüllen wollen und eine Energiewende anstreben, die einen Anteil der erneuerbaren Energien von mindestens 80 Prozent bis 2050 zum Ziel hat. Deshalb wird der Anteil von Braunkohlestrom in Zukunft deutlich abnehmen.**
2. Das heißt, die vereinbarten nationalen und internationalen Klimaschutzziele sind mit der Braunkohle nicht zu erreichen? **Mit der Braunkohle wären die nationalen und internationalen Klimaziele nicht erreichbar. Die Verbrennung von Braunkohle verursacht von allen Arten der Stromerzeugung den höchsten Ausstoß von Treibhausgasen, aber auch andere umweltschädliche Emissionen. Deshalb muss man sich in Deutschland Schritt für Schritt von der Braunkohle verabschieden.**
3. Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Energiestrategie 2030 Brandenburgs, die jetzt neu erarbeitet wurde? **Die Landesregierung Brandenburg hat jetzt mit der Erarbeitung der Energiestrategie 2030 eine hervorragende Chance, einen strukturverträglichen Kohleausstieg zu erarbeiten. Brandenburg hat ja schon einen hohen Anteil von erneuerbaren Energien und hat ebenso zum Ziel, die nachhaltige Energiewende umzusetzen. Die wesentlichen Eckpfeiler einer solchen Energiestrategie 2030 wären, dass man den Anteil der erneuerbaren Energien weiter ausbaut und gleichzeitig für die nächsten Jahrzehnte einen Kohleausstieg erarbeitet, der auch den Beschäftigten in dieser Region eine Perspektive gibt.**
4. Teilweise gibt es auch in Deutschland Pläne, bestimmte Tagebaue weiter auszubauen. Das widerspricht doch der Ausstiegsstrategie, oder? **Ja, das widerspricht der Ausstiegsstrategie, und es ist auch eindeutig belegt, dass wir keine weiteren neuen Tagebaue benötigen. Die jetzigen Tagebaufelder reichen aus, um die Kohleverstromung bis zum Jahr 2030 zu gewährleisten. Aus dem Grund sollte man jetzt auch einen Plan verabschieden, dass man wirklich keine neuen Tagebaue mehr erschließt.**
5. Die Vattenfall GmbH hat ihre deutsche Braunkohlesparte an ein tschechisches Käuferkonsortium veräußert (EPH). Welche Folgen hat dieser Betreiberwechsel für die Braunkohlewirtschaft in Brandenburg? **Die wesentlichen Auswirkungen sind die, dass die finanziellen Risiken höher werden, weil die Transparenz fehlt, vor allem in Bezug auf die Frage, ob die Rückstellungen dieses Firmenkonsortiums ausreichen, um die Kosten des Kohleausstiegs zu tragen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass man unabhängig ermittelt, wie hoch die Rückstellungen tatsächlich sein müssten und ob sie gegen Insolvenzen gesichert sind. Wenn nicht, muss man entsprechende Vorsorge treffen. Wir schlagen vor, dass man verschiedene Optionen prüft, beispielsweise im Rahmen der Kohlekommission. Dabei geht es darum, dass man einen Rechtsrahmen für Transparenz mit einer regelmäßigen Überprüfung der Rückstellungen einrichtet, dass man zum Beispiel auch einen Fonds oder eine privatrechtliche Stiftung einrichten kann oder anderweitig die Sicherheiten erhöht, zum Beispiel durch eine Patronatserklärung oder ein Nachhaftungsgesetz.**
6. An der Braunkohle hängen Tausende von Arbeitsplätzen. Wie könnte ein sozialverträglicher Ausstieg aus der Braunkohlewirtschaft gestaltet werden? **Ein struktur- und sozialverträglicher Kohleausstieg kann erreicht werden, indem man auch die Landesregierung und die Bundesregierung auffordert, im Rahmen der Erarbeitung einer solchen Kohleausstiegsstrategie den Beschäftigten eine Perspektive zu geben.**
7. In welchem Zeitraum wird sich das abspielen? **Wir sprechen hier von einem möglichen Zeitraum von maximal 30 Jahren. Insofern ist es so wichtig, dass man jetzt diesen strukturverträglichen Ausstieg erarbeitet, den Beschäftigten eine Perspektive ermöglicht und auch die Qualifizierung mit berücksichtigt.**

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/mediathek



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Critje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Jörn Richstein
Alexandra Fedorets

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.